

Volks- und Anzeigebblatt

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mk. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die einpaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Ausnahme

Nro. 132.

Winnenden, Dienstag den 10. November

1885.

Königliches Landwehrbezirkskommando Ludwigsburg.

Bekanntmachung

für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes betreffend die Herbstcontrolversammlungen pro 1885.

Die Herbstcontrolversammlungen im Bezirk der 4. Kompanie (Oberamt Waiblingen) 2. Bataillons, 3. Württembergischen Landwehr-Regiments Nr. 121 finden in nachstehender Weise statt:

a. Am Donnerstag den 12. November 1885, Vormittags 9 1/2 Uhr
in Winnenden im Saal zur Krone

für die Mannschaften der Stadt Winnenden, sowie für die Mannschaften der Ortschaften:
Baach, Birkmannsweiler, Breuningsweiler, Brezenacker, Bürg, Buoch, Hanweiler, Hertmannsweiler, Höfen, Leutenbach, Nellersbach, Oedernhardt, Deschelbronn, Oppelsbohm, Reichenbach, Rettersburg, Schwaikheim und Steinach
die Jahrgänge 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884 und 1885 von allen Waffen.

b. Am Donnerstag, den 12. November 1885, Nachmittags 2 1/2 Uhr
in Waiblingen im Rathhaussaale

für die Mannschaften der Stadt Waiblingen, sowie für die Mannschaften der Ortschaften Hegnach, Neckarrens, Hochberg, Hochdorf, Bittensfeld, Hohenacker, Neustadt, Großheppach, Kleinheppach, Endersbach, Strümpfelbach, Veinstein und Korb
die Jahrgänge 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884 und 1885 von allen Waffen.

Sämmtliche im Bezirk sich aufhaltenden Reservisten der Jahrgänge 1878 bis 1885, die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten und zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Soldaten, sowie alle Halbinvaliden des Deutschen Reichsheeres, gleichviel, ob sie temporär oder dauernd anerkannt sind, welche noch im reservpflichtigen Alter stehen, erhalten den Befehl, sich zur festgesetzten Stunde einzufinden und ihre Militärpapiere (Militärpaß etc.) mit zur Stelle zu bringen.

Die Mannschaften werden auf Punkt 11 der dem Militärpaß vorgebrachten Bestimmungen hingewiesen.

Sämmtliche Mannschaften werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie Einzelordres zum Erscheinen bei der Controlversammlung nicht erhalten, sondern sich lediglich auf Grund dieser Bekanntmachung einzufinden haben.

Die Besitzer von Orden und Ehrenzeichen haben dieselben bei der Controlversammlung anzulegen, im Falle des Zuwiderhandelns gegen diese Bestimmung würde Bestrafung eintreten.

Die Herren Ortsvorsteher wollen Vorstehendes in den Gemeinden zur Kenntniß der Beteiligten bringen.

Ludwigsburg, den 7. November 1885.

Gz. von Baur,
Oberstlieutenant z. D. und Landwehr-Bezirks-Kommandeur.

Winnenthal.
A. Heil- und Pflanzanstalt.
Haber- & Dinkelstroh
kauft die
Oekonomieverwaltung
u. s. w.

Winnenden.
Einen Kochofen
hat zu verkaufen
A. Groß, Hafner.

Circa 10 Zentner gutes
Heu
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

300 Mark
sind gegen gesetzliche Sicher-
heit sofort zum Ausleihen parat.
Bei wem? sagt die Redaktion.

Musikalien,
neue und antiquarische, liefert billigst
Theodor Stürmer
in Stuttgart.

Das beste Magenmittel
Schraders Weiße Lebens-
Essenz Flac. 1 M. Durch die bekann-
ten Depots zu beziehen.

Payne's Illustr. Familien-Kalender für 1886

ist erschienen und durch jede Buchhandlung und jeden besseren Col-
porteur zu beziehen. Der Kalender ist diesmal besonders reich aus-
gestattet. Gemüthvolle Erzählungen, prächtige Humoresken, meist mit
Illustrationen versehen, sowie zahlreiche Anekdoten und belehrende
Artikel gestalten den Kalender zu einer billigen Lectüre ersten
Ranges. Jeder Käufer erhält außer einem prachtvollen
Oeldruckbild:

„Mutterglück“ Drei Beilagen:

a) Wand-Kalender, b) Portemonnaie-Kalender,
c) Portefeuille-Kalender,

welche in ihrer reizend geschmackvollen und praktischen Ausführung
für Jedermann unentbehrlich sind.

Ferner enthält jeder Kalender ein
Panorama des Rheins
in roth, blau und schwarz gedruckt,
mit 11 Illustrationen.
1 Meter 55 Centimeter lang, 24 Centimeter breit.

Preis des Kalenders
mit obigen
Drei Beilagen } Nur
sowie Oeldruckbild und Rhein-
Panorama } 50 Pfennig!!!

NB. Da unter ähnlichem Titel verschiedene untergeordnete
Kalender erscheinen, so verlange man ausdrücklich
Payne's Illustrirten Familien-Kalender
und sehe darauf, daß man alle Beilagen erhält, da die-
selben oft von gewissenlosen Colporteurs dem Käufer
vorenthalten und dann separat verkauft werden.

Verlag des Illustr. Familien-Kalenders A. S. Payne, Kempten-Leipzig.
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Winnenden.
Verloren! Von der
Krone bis
zum Bahn-
hof in Schwaikheim ging
ein schwarzer Hand-
schuh verloren. Man
bittet solchen abzugeben
bei der Redaktion d. Bl.

Winnenden.
Sollene
Bettdecken
(in roth, Normal, Damast &
farbig)
Bügeldecken,
Wickeldecken,
Reisedecken,
Pferdedecken.
Käuferhoffe und Bett-
vorlagen
empfiehlt in hübscher Auswahl
zu billigen Preisen.
G. Mildenberger.

Hof-Pianosorte-Fabrik
G. J. Quandt, Berlin O 17
empfiehlt ihre vielfach prämiirten
Pianos auch auf Theilzahlung.

Die Holländische
Kaffee-Brennerei

H. Disqué & Co., Mannheim
empfiehlt ihre unter der Marke

„Elephanten-Kaffee“

so beliebten und hochfeine Qualitäten:
f. Java-Mischung à M. 1.20.
f. Westindische M. „ „ 1.40.
f. Menado M. „ „ 1.60.
f. Bourbon M. „ „ 1.80.
extra f. Mocca M. „ „ 2.00

Gebrannt nach Dr. v. Liebig's
Vorschrift u. neu verbesserter Brenn-
art, wodurch das Verflüchten des
Aroma's absolut unmöglich.

Kräftig und fein im Geschmack.

Große Ersparnis.

Nur acht in Packeten mit Schutz-
marke „Elephant“ versehen, von 1,
1/2 und 1/4 Pfund.

Niederlage in Winnenden bei
**Friedr. Oesterlin,
A. Sommer Ww.**

Die Schradersche Plionale.
Alle Liniengängen des Leinw. Sommer-
hyroffen, Hautausstiche, Röhre
des Gefäßes, Mittelst. z.
werden hier
belehrtigt

Die Schradersche Dolma.
Dieselbe
erfolgt die Haut
u. verschont den Leinw.
Plac. 2 M. apotheker & Schraders-
Genrebuch, Stuttgart.

Die Schradersche Talm.
Um ergrauten Quaren die ursprüngliche
Farbe wieder zu geben.
zur Erhaltung
eines
festen
Haars u. Barbusches
und gegen das Ausfallen
der Haare ist das beste Mittel die
Plac. 2 M. apotheker & Schraders, Genrebuch, Stuttgart.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Nach Amerika, Australien & Afrika



befördern regelmäßig, mehrmals
wöchentlich

**Reisende
und Auswanderer**

über
**Bremen, Hamburg, Havre, Antwerpen
Liverpool**

mit anerkannt vorzüglichen Post- und Schnelldampfern
I. Classe

Dauer der Seereise nach Newyork 9-12 Tage.

Gute Behandlung.
Reichliche und nahrhafte Verpflegung.

und empfehlen sich zu Vertragsabschlüssen zc. bei be-
deutend ermäßigten Preisen die General-Agentur
für das Königreich Württemberg **Albert Starke** in
Stuttgart, Olgastr. 31 und die konzessionierten
Agenten: in

Winnenden: **Georg Mayer**, Goldarbeiter.
Waiblingen: **Gottlob Villinger**, Kfm.

Beförderung von Post- und Frachtsäckeln von und nach Amerika
Sich und Wechsel auf Amerika
zum Tages-Gewinn.

**Baumwollen-
Flanell,**

einseitige und zweiseitige
Waare, einfarbig, gestreift
und karriert a 35, 40, 45,
50, 55, 60, 65, Pf. der
Meter.

**Bedruckte oder
Pique-
Krauwoll-Flanell
zu Bettjacken,**

in schwerer garantiert echt-
farbiger Qualität à 60
Pfg. der Meter empfiehlt
N. Reichmann

3 Hirschstrasse 3
Stuttgart.

Schlachthaus Stuttgart.
Ueber den Preis des
Unschlitts und der Häute,

sowohl Ochsen- als auch Rindshäute und Kalb-
felle ertheilt auf frankirte Anfragen unterzeichnete
Verwaltung kostenfrei jede Auskunft und über-
nimmt gleichzeitig ebenso den Abschluß von Lie-
ferungen oder Aufträgen.

Wir glauben etwaigen Käufern in ihrem eigenen
Interesse entgegenzukommen und bitten um recht zahl-
reiche Aufträge.

Schlachthaus-Verwaltung Stuttgart.

Homeriana-Thee.
Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes
Mittel gegen

**Krankheiten der Lunge und des
Halses (Schwindsucht, Asthma, Keh-
kopfleiden.)**

Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei
versandt.

Ein Packet Mk. 1.20. Allein echt zu beziehen von
A. Wolffsky Berlin N. Weissenburgstrasse 79.

Das bedeutende

**Bettfedern-Lager
Harry Inna in Altona**

versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter zehn Pfund)
gute neue

Bettfedern für 60Pf.

das Pfund, vorzüglich gute
Sorte für Mk. 1.25, Prima
Halbdannen nur Mk. 1.60.
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5 pCt. Rabatt. Umtausch ge-
stattet.

**Niederländisch-Amerika-
nische Dampfschiffahrts-
Gesellschaft.**

Direkte und regelmäßige Postdampf-
schiffahrt zwischen

**Amsterdam New-York.
Rotterdam**

**Comfortable Ein-
richtung. — Abfahrt
von und nach New-
York jeden Samstag.
Billigste Ueberfahrts-
preise für Kajüte und Zwi-
schendeck.**

Nähere Auskunft wegen Güter-
Transport und Passage ertheilen die

**Direction in Rotterdam, die
General-Agenten für Würt-
temberg Carl Anselm, Nr. 19**

Königsstraße in **Stuttgart**, und
Langer und Weber in **Heil-
bronn**, sowie der Bezirks-Agent:

D. Veiz, Kaminsfegermeister in
Winnenden.

Bettfedern und Flaum

sowie neue Betten von 75 Mark
an empfiehlt

Fr. Schnepfle.

Schuld- & Bürgscheine

sind vorrätzig und zu haben in der
Buchdruckerei von

Emil Huss.

**Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr
Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebrüder Stollwerck in Cöln,**

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmate-
rialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen
sind mit Preisen und Garantie-Marke (**Rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit
des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie
der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien,
Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe - Detmold,
Schwarzburg und von Schaumburg-Lippe.

22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-
Buffets, durch Dépôtschilder kenntlich.

In Winnenden bei **C. F. Glock.**

Postkarten werden schnell und billig angefertigt in der Buchdruckerei von
Emil Huss

Tagesberichte.

Berlin, 4. Nov. In Moabit ist gestern eine traurige Mordthat geschehen. Im Hause Wandelfstraße 11, Ecke der Dreyesstraße, hat der in der Admiralität angestellte Geheimschreiber Pöpke eine aus 3 Wohnräumen bestehende Wohnung inne. Die Familie besteht aus dem Ehegatten und einem auf der Post auf dem Potsdamer Bahnhof angestellten Sohne. Während der Dienststunden der beiden männlichen Familienglieder befanden sich die Ehefrau, welche im Alter von etwa 46 Jahren stand und mit ihrem Ehemann vor ganz kurzer Zeit die silberne Hochzeit gefeiert hat, allein in der Behausung. Als Herr Pöpke Nachmittags 4^{3/4} Uhr seine Wohnung betrat, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar: in der ersten Stube neben dem Korridor lag seine Frau ermordet am Boden, der Schädel war gespalten und eine große Blutlache bedeckte den Boden. In der Stube waren sämtliche Behälter erbrochen, die Wäsche war von blutigen Händen durchwühlt worden und lag theilweise zerstreut umher; auch werden Geld und Schmucksachen vermisst. Die That muß gleich nach 2 Uhr begangen worden sein. Um diese Zeit hatte Frau Pöpke noch einen Einkauf bei dem in demselben Hause wohnenden Kaufmann Bode gemacht. Gleich nach 2 Uhr wurde die im ersten Stockwerk unter der Ermordeten wohnende Frau des Eisenbahnassistenten Hennig aus ihrem Mittagschlaf durch einen dumpfen Fall erweckt, der so stark war, daß die Prismen an dem Kronleuchter zusammenklirrten. Die Stube, in welcher die Mordthat geschehen ist, war vielfach zerschrammt, so daß sich annehmen läßt, daß zwischen der kräftigen Frau und dem Mörder ein Kampf stattgefunden hat. In dem Zimmer fand sich ferner eine mit Blut besudelte Cigarre, welche der Thäter wahrscheinlich beim Durchsuchen der Wäsche aus seiner Tasche verloren hat. Es wird angenommen, daß während des kurzen Einkaufs, welchen die Frau besorgte, ein mit den Verhältnissen der Wohnung vertrauter Mann die Gelegenheit zu einem Diebstahl benutzt hat und von der zurückkehrenden Frau überrascht worden ist. Des Raubmordes verdächtig erscheint ein etwa 26jähriger hochgewachsener, schlanker Mann mit hagerem Gesicht und abgetragener Kleidung, der von mehreren Personen bemerkt worden ist, wie er sich in etwas auffälliger Weise in den Nachbarhäusern zu schaffen machte. Auffallend ist es, daß ein der Pöpkeschen Familie zugehöriger alter, treuer und bissiger Pudel spurlos verschwunden ist. Die Kunde von der Mordthat verbreitete sich rasch und das Haus war bald von einer großen Menschenmenge belagert. Gegen 7 Uhr erschien die Gerichtskommission,

ebenso war der Chef der Kriminalpolizei, Graf Büdler, alsbald zur Stelle. Spätere Ermittlungen und Vermuthungen von Hausbewohnern machen es wahrscheinlich, daß Frau Pöpke von zwei Männern, die unter Angabe, die Wasserleitung nachsehen zu wollen, sich Eingang in die Wohnung verschafft hatten, hinterrücks überfallen und mit einem Beile erschlagen worden sei. Ein Kommodenkasten war erbrochen; es fehlte aus demselben der Inhalt von angeblich 40 M.

— Deutschland gebührt der Ruhm, die Sparkassen erfunden zu haben; die erste Sparkasse, deren Entstehung nachzuweisen ist, wurde im Jahre 1765 unter dem Titel „herzogliche Leihkasse“ in Braunschweig in's Leben gerufen; die zweite folgte 1778 in Hamburg, dann 1786 Oldenburg, 1787 Bern, 1792 Basel, 1794 Genf, 1796 Kiel. Jetzt ist längst das Sparkassenwesen in der ganzen civilisirten Welt allgemein verbreitet.

Karlsruhe, 3. Novbr. Gestern hat sich hier ein schweres Unglück ereignet, über welches der N. Bad. Bdztg. geschrieben wird: Vor einem Neubau in der Leopoldstraße wird die Gas- oder Wasserleitung gelegt und arbeiteten da ca. 4 Meter tief zwei Männer, als plötzlich durch einen bis jetzt noch unbekanntem Grund der Sand über den beiden Männern zusammenstürzte und dieselben verschüttete. Sowohl der eine Arbeiter, welcher nach ca. 20 Minuten angestrengtester Arbeit ausgegraben war, ist todt, als auch der andere, welcher erst gegen 9 Uhr an die Oberfläche befördert wurde. Der erstere, Jakob Grether von Neureuth, ist Vater von 8 Kindern, ein Sohn arbeitete gleichzeitig mit dem Vater an dem Neubau und mußte so Zeuge des schrecklichen Unglücks sein. Der andere Arbeiter heißt Burkhard und ist aus Mörsch, 20 Jahre alt, ledig und sollte in 8 Tagen zum Militär einrücken. Wie es heißt, seien die nöthigen Vorsichtsmaßregeln bei dem Graben nicht außer Acht gelassen worden, und ist daher der Grund dieser Katastrophe noch nicht aufgeklärt.

Deuz, 3. Nov. Das große Los der Roten Kreuz-Lotterie ist auf die Nr. 180,298 einer hiesigen Lotteriegesellschaft zugefallen. In den Gewinn von 150,000 M werden sich über 40 fast ausnahmslos unbemittelte Leute, Unterbeamte, Handwerker, Kutscher u. z. zu theilen haben. Fortuna ist also einmal ausnahmsweise nicht blind gewesen.

Aus Cumberland berichtet man der F. B. von einem verwegenen Einbruch, bei dem es einen Toten und drei schwer Verwundete absetzte. Als die Familie des Sir Frederick Graham in Netherby Hall mit mehreren Gästen am Abend des 28. v. M. beim Diener saß, hatte die Kammer-

frau der Lady Graham Anlaß, in das Schlafzimmer ihrer Herrin zu gehen. Zu ihrem Erstaunen fand sie die Thür von innen verriegelt und sie machte sofort Lärm. Als man das Zimmer erbrach, waren mehrere kostbare Diamantschmucksachen entwendet, dagegen hatten die Diebe, welche an ihrer Arbeit gestört worden waren, eine werthvolle Uhr und eine Juwelentiste, auf die viele Tausende geschätzt wurden, auf einem Seitentisch unberührt gelassen. Sofort wurde die ganze Umgegend telegraphisch vom Vorfall in Kenntniß gesetzt. 11 Uhr nachts sahen zwei Konstabler bei Kingsdown, zwei Meilen nördlich von Carlisle, vier verdächtige Individuen herankommen und machten sich daran, sie zu durchsuchen, als einer der Diebe einen Revolver zog und einen Konstabler durch die Brust schoß. Der zweite Konstabler, der muthig eines der Individuen angriff, wurde am Arme verwundet. Nach dieser That erreichten die vier Strolche Carlisle und wurden um 1 Uhr morgens von einem City-Polizisten verfolgt, als sie der Eisenbahnlinie entlang liefen. Auch er wurde überwältigt und blieb bewusstlos auf dem Platz. Am Donnerstag Abend 10 Uhr tauchten drei von den Dieben bei der Plumpton Station, 12 Meilen südlich von Carlisle, auf, um den letzten Zug nach London zu benutzen. Er war bereits abgegangen und die drei gingen auf ein Wirthshaus zu. Ein Farmer erkannte sie und rief einen Konstabler. Inzwischen waren zwei in die Kneipe gegangen, während der dritte draußen Wache hielt. Der Konstabler rebete diesen an, erhielt aber als Antwort einen Schuß durch den Kopf, der ihn niederstreckte. Nach Verlauf von 4 Stunden starb er. Eine halbe Stunde später bemerkte der Kondukteur eines Güterzuges in der Station Penrith drei Figuren, die sich auf einen der Wagen schlangen, als der Zug in Bewegung war. Er ließ das Licht aus seiner Laterne auf sie fallen, sagte aber nichts, da er den verzweifelten Charakter der verfolgten Gesellen kannte, richtete es aber ein, unterwegs durch die Vermittlung eines Maschinisten ein Telegramm nach Debay zu senden, daß bei Ankunft des Zuges das gesamte Stationspersonal bereit sein solle. Mit Stöcken bewaffnet drangen 20 handfeste Männer auf die Diebe ein, gerade als sie sich anschickten, aus dem Wagen zu springen. Zwei wurden nach langer Gegenwehr überwältigt und an Telegraphenstangen gebunden. Der dritte entkam, wurde aber, als er auf demselben Zuge weiterfuhr, bei der Station Lancaster entdeckt und dingfest gemacht. Als die drei Gefangenen gestern in Carlisle unter polizeilicher Bewachung ankamen, kostete es große Mühe, die Volksmenge zu hindern, an ihnen Lynchjustiz auszuüben.

Ererbte Schuld.

Kriminalroman von Adolf Belot.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Hier entdeckte man ein neues furchtbares Indizium: Laurents Stiefel waren an der Spitze abgerieben, wie in Folge des Scheuers an einem rauhen Gegenstand, etwa einer Mauer. Der Unglückliche hatte nicht die Kraft, zu widersprechen. Er senkte das Haupt und beharrte in düsterem Schweigen. Als er jedoch den Richter seine Verhaftung aussprechen und den Agenten befehlen hörte, ihn nach der Präsektur zu schaffen, raffte er sich auf:

„Nein,“ rief er, „ich bin unschuldig! Kann ein Sohn seine Mutter morden? . . . Thun Sie es nicht!“

Er stieß die Agenten zurück, die sich seiner bemächtigen wollten. Endlich wurde er überwältigt. Mit Thränen in den Augen versicherte er seine Unschuld.

„Und diese Beweise?“ fragte Herr Thurier.

„Sind das Beweise?“ Kann es je genug Beweise für ein solches Verbrechen geben? . . . Nun, alles wird sich aufklären . . . ja, es muß sich aufklären!“

„Sie vergessen Mariette, Sie hat Sie erkannt,“ sagte der Kommissar.

„Mariette?“ Nein! Das ist nicht wahr!“

„Sie war bei ihrem Anblick entsetzt.“

„Nein, sie war nicht bei Sinnen, sie wußte nicht, was sie that.“

„Nun, sie wird halb reden können.“

„Gott gebe es! Das ist meine Hoffnung . . . Dann werden Sie diesen Augenblick bereuen.“

Die Agenten führten ihn fort. Er leistete keinen Widerstand mehr. Aber schon hatte sich die Nachricht von seiner Verhaftung verbreitet. Bei

seinem Heraustrreten wurde er mit Flüchen und Drohungen empfangen. Mit Mühe nur konnten ihn die Agenten der Rache der Menge entziehen.

14. Kapitel.

Nachforschungen.

Dr. Serifier war benachrichtigt. Die Sektion sollte unverzüglich stattfinden. Der Untersuchungsrichter ließ nach dem Fortgang Laurents den Leichnam der Frau Dalissier fortschaffen. Dann schickte er sich an, die von dem Kommissar begonnene Prüfung der Wohnung zu vollenden.

Der Sekretär enthielt außer verschiedenen unwichtigen Papieren und Gegenständen, Scheine, Anweisungen und Werthpapiere für etwa hundert- und zwanzigtausend Franks. Dies wahr wahrscheinlich das ganze Vermögen der Frau Dalissier.

Ein großes Ebenholzkästchen, das auf einer Konsole im Salon stand, hatte die Aufmerksamkeit des Richters erweckt. Der Kommissar fand den Schlüssel in einer Schublade und öffnete es. Das Kästchen hatte einen doppelten Boden. Der obere Theil enthielt, sorgfältig geordnet, vier oder fünf Päckchen: Schulzeugnisse Laurents, ein kleines Gebetbuch, ein Attest über die erste Kommunion, endlich das Portrait eines Kindes von 10 oder 12 Jahren, in dem man noch jetzt Laurent erkannte. Im unteren Theile befanden sich Kleinodien, darunter der Trauring, daneben zwei vergilbte Briefe. Der eine lautete:

Turin, den 26. April 1844.

Meine theure Laura!

Ich beglückwünsche Dich nicht wegen Deines Verfahrens. Warum hast Du nach meiner Abreise Herr T . . . aufgesucht? Du hast ihn gebeten seine Klage zurückzuziehen und ihm Bezahlung versprochen. Er hat eingewilligt, und Du hast mit Hilfe von Verwandten das unnütze Opfer gebracht. Wird Herr T . . . jetzt ausfragen, seine Klage sei nicht begründet gewesen, ich hätte seine Kasse nicht angegriffen? Wird er die ge-

Landesnachrichten.

Stuttgart, 4. Nov. An Stelle des vom Kommando der Schloßgardekompanie enthobenen Premierlieutenant v. Poser ist Premierlieutenant v. Wundt vom 2. Feld-Art.-Regmt. ernannt worden.

Heilbronn, 5. Nov. Herrn K. H. Neuffer hier, dem Verfasser der von uns kürzlich besprochenen Broschüre: „Langjährige Erfahrungen im Düngerwesen nebst Rathschlägen für die Zukunft“ ist die Freude zu theil geworden, daß das kgl. preussische Ministerium für Landwirthschaft Domänen und Forsten angeordnet hat, daß in der K. Weinbauschule Geisenheim a. Rh. Versuche mit phosphorsaurem Kali angestellt werden sollen. Dadurch sind zwei viel umstrittene schwäbische Landsleute, der verstorbene G. v. Walz, langjähriger Direktor von Hohenheim, und der noch lebende Physiologe Prof. Dr. Gust. Jäger, der Entdecker der Seele, sehr geehrt, denn die Broschüre baut sich auf den Grundsätzen, Forschungen und Erfahrungen dieser beiden Männer auf und ergänzt sie den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechend.

Langenburg, 3. Nov. Ein Akt bestialischer Wuth wurde am vergangenen Sonntag in einem unserer nächsten Nachbarorte verübt, wo ein Knecht und ein Tagelöhner Streit mit einander bekamen, der damit endete, daß letzterer ersterem die Oberlippe buchstäblich abbiß. Der Beschädigte scheint sich übrigens aus dem Verlust seines Lippenstückes anfangs nicht viel gemacht zu haben, denn er kam Montag morgen in seinen Duseh hier und forderte in einem Gasthaus zu trinken. Der billige neue Wein, der nicht so schwach ist, als man vielfach glaubt, wird noch manches Unheil anrichten.

Kirchspiel-Hechingen, 5. Nov. Der gestrige Tag war für einen braven, nüchternen und fleißigen Knecht auf der fürstlichen Domäne Brielhof ein schrecklicher Unglückstag. Derselbe war kurz nach dem Mittagessen an der Futterschneidmaschine thätig und brachte seine rechte Hand so unglücklich unter das Messer, daß sie mehrmals durchschnitten vollständig vom Handgelenk abgelöst wurde. Welch' schrecklicher Gegensatz: Dieselbe Hand, mit der er kurz vorher zum letzten Male sein Mittagmal verzehrte, in dem Schurze eines Nebengehilfen zu sehen! —

Aus dem obern Gäu, 4. Nov. Den Zigeunern und besonders den weiblichen Individuen dieser Sippenschaft gelingt es immer wieder, trotz den Mahnungen der öffentlichen Blätter, auf

frechste Weise ihre Diebereien auszuführen. Vor einigen Tagen kommt in Deckenpfronn eine Zigeunerin in einen Kaufladen und will wechseln lassen. In großer Eile greift sie selbst in die Geldkassette, weshalb ihr die Kaufmannsfräulein einen Schlag auf die Hand giebt. Entrüstet geht die Meisterin Langfinger, kommt aber Abends wieder, um einzukaufen und hat noch eine Begleiterin bei sich. Diese stellt sich scheinbar scheu in der Nähe der Ladenthür auf, während die andere mit verschiedenen Süßholz u. s. w. bedient wird. Beim Weggehen hört ein Nachbar das saubere Paar zusammenlagern: „Diese haben wir doch noch gekriegt.“ Die Kaufmannsfräulein erfährt den andern Tag, hält Umschau und findet, daß die Begleiterin der Einkaufenden ihr das Fach geleert, in welchem molleses Strickgarn war, und den Inhalt unter ihrem faltenreichen, zerfetzten Rock mitgenommen hat. Zu spät! Die Zigeunerinnen waren längst verschwunden.

Von den Limpurger Bergen, 4. Nov. Große Freude herrscht den Winter über unter dem Publikum darüber, daß es auch einmal wieder dem gewöhnlichen Manne, dem unbegüterten Arbeiter und Tagelöhner vergönnt ist, einen billigen Neuen zu trinken. Kam es doch seit sehr langer Zeit nicht vor, daß man in unserer Gegend um 15 Pfg. Weinmost zu trinken bekam. In einer Wirthschaft erhielt man sogar sieben halbe Liter um eine Mark. Der niedrige Weinpreis hatte außerdem einen Bierabschlag von 12 S auf 10 S zur Folge, was allgemein mit Freuden begrüßt wird.

Gemeinnütziges.

(Vergiftung von Schafen durch Chili-Salpeter.) Ungefähr 350 Stück Schafe waren, wie die „Zeitschr. des landw. Centralv. d. Prov. Sachsen“ berichtet, in der Scheune des Rittergutes Gruna eingestallt. Zu beiden Seiten des Scheunenraumes befinden sich Tenne, von denen die eine zur Aufbewahrung künstlicher Düngemittel, die andere zum Hineinlassen der Schafe in die Bucht benützt wird. In der ersten brach ein Theil des Haufens durch. Die ersten Schafe waren bereits in der Bucht krepirt, als der Schafmeister mit dem Knecht vom Vorwerk herüber kam. Die Schafe wurden zur Weide, dicht hinter dem Gut, getrieben und es krepirten im Zeitraum von acht Stunden 71 Stück. Auf der Tenne lagen 2 Säcke mit Chilisalpeter, ungefähr 3 Zentner enthaltend, sonst war die Tenne leer und gereinigt. Die Schafe hatten also nur an den Säcken geleckt. Den erkrankten Thieren wurde frisch gemolkene Kuhmilch eingegeben, jedoch

ohne Erfolg. Die Krankheitserscheinungen waren folgende: starkes Geisern, häufiges Uriniren, schwankender Gang, Lähmung, Convulsionen und endlich Eintreten des Todes unter heftigen Schmerzensäußerungen (Blöcken).

(Fenster Scheiben vom Kalk zu reinigen). Wenn Maurer oder Gipsler an einem Hause gearbeitet haben, so sind die Fenster, besonders wenn es längere Zeit gedauert hat, nur sehr schwer wieder rein und blank zu bringen. Durch Anwendung von Bürsten oder durch kräftiges Scheuern mit groben Lumpen wird das Uebel eher noch ärger, denn dann werden die Glasscheiben so verkratzt, daß sie gar nicht mehr sauber zu bringen sind. Hier können nun die Hausfrauen mit einem Mittel, das sie stets zur Hand haben, sich viele Mühe und Verdruß ersparen; wenn sie nemlich die Glasscheiben mit einem scharfen Essig (je scharfer, um so besser) benezen, so werden die grauen, matten Stellen, die sonst gar nicht weichen wollen, ganz von selbst verschwinden und nach dem Abspülen mit reinem Wasser wird das Glas wieder klar und durchsichtig sein.

(Einfaches Mittel gegen Insekten auf Zimmer- und Fensterpflanzen. Man sammle Cigarrenreste, thue sie in eine Flasche und gieße Regenwasser darauf. Nach einigen Tagen ist die Flüssigkeit zum Gebrauch fertig, je länger sie aber gestanden hat, desto besser ist sie. Man wendet sie mit einem Pinsel oder Schwamm an. Der Flasche setzt man neue Tabaksabfälle und neues Wasser zu. Natürlich läßt sich dieses Mittel auch in ausgedehntem Maßstab anwenden, wenn man sich größere Vorräthe an Tabakwasser bereitet, wozu man schlechten Tabak mit siedendem Wasser übergießt. Diese Flüssigkeit hat sich als ein vorzügliches Vertilgungsmittel gegen Blattläuse bewährt. Nach einigen Stunden werden die Pflanzen mit reinem Wasser gewaschen oder gesprüht.

Verschiedenes.

(Bei der Thaleb' hôte. Gast (zu seinem Nachbar, der fast allen aufgetragenen Spargel auf seinen Teller legt): „Sie, ich esse den Spargel auch gern!“ Tischnachbar: „Aber nicht so gern wie ich.“

(Ein Sohn der Zeit.) Lehrer: „Was mein ist, das ist auch dein. Wer sagte dieses schöne Wort?“ — Schüler: „Einer, der nichts hatte.“

(Rechtfertigung.) „Schämst du dich nicht, am Sonntag im zerissenen Rock herumzulaufen?“ — „Was soll ich mich schämen — er gehört ja gar nicht mir!“

fälschten Unterschriften als die seinigen anerkennen? Nur wenig braucht man in ihn zu bringen, und er wird die Wahrheit bekennen.

Hast Du um meinetwillen so gehandelt? Mir sind die Urtheile der französischen Gerichte sehr gleichgültig: ich werde nie wieder nach Frankreich zurückkehren. Gesah es um Deinet- und Deines Sohnes willen, so war es einfacher, auszuwandern; er ist ein Kind und hätte nie etwas erfahren.

Uebrigens würde ich Dir, hätte ich die vierzigtausend Franks noch, die Summe senden, damit Du sie zu Laurents Besten verwendetest. Aber ich bin auf der Grenze verrathen und ausgeleert worden. Beunruhige Dich aber nicht, mir stehen Hilfsquellen in Aussicht. Währe Laurent einige Jahre älter gewesen, hätte ich ihn mit mir fortgenommen; so war es unmöglich. Ich lasse ihn Dir; erziehe ihn so gut Du kannst. Möge er Dir weniger Kummer und Sorge bereiten als ich. Ihr werdet mich beide nie wiedersehen.

Mich ergreift bei diesen Zeilen eine eigentümliche Bewegung. Dies ist mein letztes Lebewohl. Ich bebaure, daß ich Dich unglücklich gemacht habe; verzeihe mir nicht, es wäre lächerlich. Könnte ich noch einmal beginnen, ich weiß nicht, ob ich anders handeln würde. Es war traurig, daß wir uns begegnen, daß Du mich lieben mußtest. Doch lassen wir die Vergangenheit, sie ist nicht zu ändern.

Lebewohl!

Georg Dalissier.

Der Richter wechselte mit dem Kommissar einen verständnißvollen Blick. Welch' anderes Drama lag hier zwanzig Jahre zurück?

Der zweite Brief war zwei Jahre später datiert und italienisch; er lautete in der Uebersetzung:

Herberge Sainte-Marie, Landstraße von Monte-Cornis,
den 7. Juni 1846.

Madame!

Ein Unbekannter erfüllt eine heilige Pflicht und sendet Ihnen die

letzten Gedanken eines Todten, Georg Dalissier, Ihres Gatten, meines besten Freundes.

Vorgestern wurden wir auf einer gemeinsamen Geschäftsreise von Banditen angefallen und nach tapferem Widerstande für todt auf dem Plaze gelassen. Bauern fanden uns nach mehreren Stunden und schafften uns in diese Herberge. Meine Wunden gestatten mir zu schreiben, die Herrn Dalissiers waren leider sehr ernst.

Als er zum Bewußtsein kam, erkannte er, daß er verloren sei, und, ohne sich eiteln Hoffnungen hinzugeben, vertraute er mir seine letzten Gedanken.

„Mein armes Weib,“ sagte er zu mir, „verdiente glücklich zu sein, und ich habe ihr nur Kummer bereitet und kann nicht einmal jetzt meine Neue ausdrücken, ihre Verzeihung erstehen!“

Er gedachte auch seines Sohnes: „Möge sie sorgsam über ihm wachen! Und falls sie die verhängnißvollen Neigungen bei ihm bemerkt, welche mich zu Grunde gerichtet haben, möge sie dieselben unverzüglich austrotten . . .“

Das Delirium bemächtigte sich seiner. Gegen Abend jedoch verbesserte sich sein Zustand, sein Verstandniß kehrte zurück. Er verlangte nach einem Priester, und man beeilte sich, seinem Wunsche zu begnügen.

Von diesem Augenblicke an wurde er ruhiger. Er unterhielt sich weiter mit mir. In der Nacht wurde es schlimmer, und er hat sich nicht mehr erholt. Der Todeskampf war kurz. Gegen neun Uhr hauchte er den letzten Seufzer aus.

Die Erinnerung an ihn wird mich nicht verlassen. Wie Ihre Thränen Ihrem Gatten fließen, beweine ich meinen besten Freund . . .

Antonio Cruzzini.

Dies war das Ende des ersten Dramas. Wie viel Leiden enthüllte es plöblich!

(Fortsetzung folgt.)